

Lambiel in Lauerstellung

Eiskunstlauf: WM in Göteborg: Titelchancen bleiben intakt

Höhenflug beendet

Stanislas Wawrinka

(Si) Roger Federer war in der Schlussphase der letzte Schweizer in Indian Wells. Der Weltranglisten-Erste zog durch ein 6:3, 6:4 in 76 Minuten gegen Ivan Ljubicic (Kro/23) in die Runde der letzten acht ein, wo er in der Nacht auf heute Samstag auf Tommy Haas traf.

Stanislas Wawrinka scheiterte hingegen in den Viertelfinals an Novak Djokovic (Ser/3). Wawrinka verpasste eine mögliche Überraschung knapp und unterlag in 124 Minuten 6:7 (5:7), 2:6. Der Aussenseiter diktierte das Spiel über weite Strecken und nahm dem Australian-Open-Champion im Startsatz den Aufschlag gleich dreimal ab. Wawrinka führte 3:1, servierte bei 6:5 zum Satzgewinn und hielt dann auch in der Kurzscheidungs bis zum 5:5 mit (nach 0:3-Rückstand), ehe sich «Nole» den Satz nach einem sensationellen Marathon-Ballwechsel mit einem Vorhand-Volley sicherte. Im zweiten Durchgang setzte sich dann die grössere Konstanz des Serben deutlich durch.

Der fast 23-jährige Waadtländer: «Ich bin nicht am Boden, aber natürlich nicht glücklich. Ich war nicht weit von ihm weg und habe insgesamt gut gespielt. Und er ist ja immerhin die Nummer 3 der Welt.» Die Ursachenforschung war schnell gemacht: «Er hat viel Erfahrung mit solchen Matches. Mir fehlt diese Hingegen noch.» Im zweiten Satz kamen Sorgen um den Gesundheitszustand dazu: Wawrinka musste sich an den Bauchmuskeln behandeln lassen, was natürlich die Alarmglocken schrillen liess, da ihn eine Verletzung am selben Ort beim Australian Open zur Aufgabe gezwungen hatte.



Stéphane Lambiel: Chancen auf Gold sind intakt.

Foto Keystone

(Si) Zwar befindet sich Stéphane Lambiel an der WM in Göteborg nach dem Kurzprogramm als Fünfter in Rücklage, seine Chancen auf den dritten WM-Titel nach 2005 und 2006 sind jedoch intakt. Zu reden gab in erster Linie seine Bewertung.

In Führung liegt nicht einer der Topfavoriten – neben Lambiel zählen Titelhalter Brian Joubert (Fr/6.) und der letztjährige WM-Zweite Daisuke Takahashi (Jap/3.) dazu – sondern der kanadische Olympia-Dritte Jeffrey Buttle. Auf Rang 2 folgt der Amerikaner Johnny Weir. Jamal Othman, der zweite Schweizer, qualifizierte sich als 22. für den Final der besten 24. Damit erreichte der 21-jährige Berner sein Ziel, das er wegen einer Fussverletzung hatte heruntersetzen müssen.

Die heutige Kür verspricht äusserst spannend zu werden; die Differenz zwischen Buttle (82,10) und Lambiel (79,12) beträgt lediglich 2,98 Punkte. Auch Joubert (77,75) befindet sich in Reichweite zur Spitze. Lambiel startet um 16.35 Uhr als Dritttletzter, danach kommen noch Joubert und Buttle.

Der bald 23-jährige Unterwalliser Lambiel bot im Kurzprogramm «Carne Cruda» eine solide Leistung, mehr aber nicht. Bei seinem Problemsprung, dem Dreifach-Axel, konnte er nur mit Mühe einen Sturz verhindern. Und auch beim Vierfach-Toeloop musste er nach der Landung die Hand zur Hilfe nehmen. Dennoch gelang es ihm, den dreifachen Toeloop anzuhängen. Dieser wurde allerdings nicht auf rückwärts anerkannt und dadurch nur doppelt gewertet.

Dies rief bei Lambiel einiges an Unverständnis hervor. «Ich hatte das Gefühl, einen perfekten Dreifach-Toeloop gezeigt zu haben», sagte Lambiel. Er fühle sich zum ersten Mal benachteiligt. Es sei schwierig zu kämpfen, wenn man so beurteilt werde. Es tue weh, er stelle sich

Fragen über die Sachlichkeit der Offiziellen. Er habe das Gefühl, mit diesen Offiziellen mehr als die anderen machen zu müssen. Lambiels Ärger ist verständlich, denn wäre ihm der Dreifach-Toeloop angerechnet worden, hätte er rund 3 Punkte mehr erhalten. In seinem ersten Frust sprach er gar davon, ohne Korrektur in der Kür nicht mehr anzutreten. Auch dessen Trainer Peter Grütter konnte den Entscheid nicht nachvollziehen: «Wenn ihm eine halbe Drehung gefehlt hätte, hätte er den Sprung gar nicht landen können.» Er will sich nun das Ganze in Zeitlupe anschauen. Grütter geht es nicht darum, das Resultat zu ändern. Er wolle einfach nicht, dass es morgen so weitergehe. Es sei wichtig, sich zu wehren, erklärte Grütter. Detail am Rande: Der technische Controller und der technische Spezialist, welche über die Art und die Zahl der Umdrehungen der Sprungelemente sowie über die Levels bei den Pirouetten und den Schritten entscheiden, kommen aus Kanada respektive den USA...

Insgesamt acht Mal mussten die beiden Nordamerikaner die TV-Zeitlupe konsultieren, um den (für Lambiel nachteiligen) Entscheid zu fällen. Mit seinem Auftritt war Lambiel zufrieden – er blieb um 4,68 Punkte hinter seiner Bestleistung. «Die technischen Elemente waren nicht perfekt, aber gut.» Er sei mit einer positiven Energie gelaufen. Dies war insofern keine Selbstverständlichkeit, als der achtfache Schweizer Meister mit Aduktorenproblemen kämpft und dadurch entzündungshemmende Mittel einnehmen muss.

Männer. Stand nach dem Kurzprogramm: 1. Jeffrey Buttle (Ka) 82,10. 2. Johnny Weir (USA) 80,79. 3. Daisuke Takahashi (Jap) 80,40. 4. Tomas Verner (Tsch) 79,87. 5. Stéphane Lambiel (Sz) 79,12. 6. Brian Joubert (Fr) 77,75. 7. Patrick Chan (Ka) 72,81. 8. Takahiko Kozuka (Jap) 70,91. 9. Kevin van der Perren (Be) 70,24. 10. Kristoffer Berntsson (Sd) 69,02. – **Ferner:** 22. Jamal Othman (Sz) 57,75. – Die ersten 24 sind für die heutige Kür qualifiziert.

Albrecht, Défago oder Mister X?

Alex-Berchtold-Gedenkriesenslalom in Visperterminen mit Weltcup-Hauch

rlr) Das Osterrennen von Visperterminen bleibt ein interessantes Rendez-vous auch für Weltcupfahrerinnen und -fahrer. Auch wenn Didier Cuhe im letzten Moment abgesagt hat.

Daniel Heinzmann hat einen Wunsch. «Ein einheimischer Sieger wäre natürlich eine tolle Sache», meint der neue Co-Organisator des Alex-Berchtold-Gedenkriesenslalom.

Nicht mehr im Amt ist der langjährige OK-Präsident Berno Stoffel. Zusammen mit Nathalie Studer und Sara Montani führt Heinzmann neu die fidele Oster-Skitage, die mittlerweile nicht bloss wegen der Präsenz diverser Weltcupfahrer Tradition haben, sondern auch wegen der manchmal ausgelassenen Atmosphäre auch am Vorabend.

Paul Accola etwa hat einmal gesagt, dass er nie nach Terbinen komme, weil zu viel Fest, zu viele Leute.

Einer der Höhepunkte findet denn auch bereits am Sonntag ab 19.30 Uhr auf dem Dorfplatz statt, wenn die Startnummern in Form einer Show übergeben werden. Silvan Zurbriggen wird angesichts seiner langwierigen Verletzung lediglich am geselligen Teil aktiv sein.

Nun, Heinzmann träumt also von einem Sieg von Ralf Kreu-

zer oder Jennifer Studer, doch gemessen am Startfeld wird das gar schwer zu erfüllen sein. So haben Daniel Albrecht und Didier Défago ihr Kommen angekündigt, bei den Frauen etwa Fränzi Aufdenblatten. Dabei sein wird auch eine Frauemannschaft vom Nationalen Leistungszentrum West in Brig, deren Trainer unter anderem Didier Plaschy ist (siehe Interview im Kasten).



Visperterminen über Ostern, wie immer ein Rendez-vous der besten Regionalfahrer, Fans und weltcuperprobten Rennläufer, wie hier im Archivbild Lilian Kummer.

Foto wb

Nicht dabei sein wird Titelverteidiger Didier Cuhe, der vor Kurzem absagen musste. Der Weltcup-Gesamtdritte reist am Montag für Skitests nach Norwegen. Derlei Testphasen direkt nach der Weltcup-Saison verhindern denn auch, dass der eine oder andere berühmte Fahrer nicht auch noch nach Visperterminen reisen wird.

Entgegengekommen ist Visperterminen eigentlich der frühe

Osterttermin. Wenn das Rennen erst in einem Monat stattgefunden hätte, wäre es aufgrund der Schneeverhältnisse der letzten Woche kaum durchführbar gewesen. Andererseits haben die reichen Schneefälle von gestern Karfreitag diese Optik verändert, vor allem aber zusätzlich viel Arbeit nötig gemacht.

Aufgewertet wird das Rennen in diesem Jahr, weil auch gleich das Finale des Wildcard-Cups veranstaltet wird. Heinzmann: «Das ist super für uns. Wir haben rund siebzig Fahrer mehr am Start, aber kaum mehr Aufwand.»

Beim Wildcard-Cup handelt es sich sozusagen um den Grand Prix Migros der Erwachsenen. Es ist eine nationale Tour nach der JO, damit will man die regionale Rennszene reaktivieren. Pro Regionalverband gibt es ein Ausscheidungsrennen, die Sieger können zur Belohnung an den Schweizer Meisterschaften teilnehmen.

Alex Berchtold ist im Jahr 1951 als 35-jähriger Terbiner an Hirnhautentzündung gestorben, am Ostersonntag wurde er damals begraben. Berchtold, nach dem der Gedenkriesenslalom benannt wird, war Schreiner und hat das Skifahren im Dorfsalonfähig gemacht und war für die sportive Jugend ein Vorbild. Das Rennen wird am Montag um 10.00 Uhr gestartet.

Was macht Didier Plaschy?

Der Ex-Weltcupsieger ist wieder im Skigeschäft

Zusammen mit Pirmin Zurbriggen und Dumeng Giovanoli ist er der erfolgreichste Schweizer Slalomfahrer. Das Unikum Didier Plaschy ist wieder im Skirenngeschäft. Bald wird er nämlich Chef alpin beim NLZ Brig.

Roman Lareida

WB: Didier Plaschy, lange nichts mehr gehört. Wie lebt sich?

«Ich bin sehr zufrieden. Ich habe wieder geheiratet (Red. eine Spanierin), lebe in Palézieux oberhalb von Lausanne und habe einen 16-monatigen Sohn, der soeben die Spitzen Blättern hat.»

Sie haben zuletzt Psychologie studiert.

«Nach sechs Semestern Psychologie, Pädagogik und Philosophie habe ich aufgehört. Ich bin ein Pragmatiker, nicht einer, der Zahlen analysiert. Vor allem hat es mich wieder zum Skisport gezogen.»

Sie gehen mit einer Mannschaft des Nationalen Leistungszentrums (NLZ) Brig ans Osterrennen nach Visperterminen.

«Seit einem Jahr bin ich hundertprozentig angestellt beim NLZ. Ich trainiere mit zwei anderen Trainern die jungen Frauen zwischen 15 und 18 Jahren. Es geht darum, die Fahrerinnen zu fördern, die im ersten Jahr FIS-Rennen fahren oder seit Jahren die Aufnahme in ein Swiss-Ski-Kader aus welchen Gründen auch immer (noch) nicht geschafft haben.»

Das NLZ in Brig wird nach dem Verlust der Akademie umstrukturiert. Sie steigen zum Chef alpin auf, gratuliere.

«Nein, nein, kein Aufstieg. Meine zwei Weltcup Siege und mein Comeback-Versuch haben mir Türen geöffnet. Das will ich nutzen und mich einsetzen, damit wir wieder eines Tages Slalomsiegerinnen oder -sieger haben.»

Zügeln Sie deshalb wieder ins Oberwallis?

«Ich werde weiterhin in der Waadt leben. Vielleicht zügeln wir nach Vevey, das macht das Reisen einfacher. Für mich ist das ein Luxus, denn weg von der Arbeit, in anderer Umgebung und Kultur kann ich Energie tanken und Ideen finden.»